

und an Gipfelhöhe nur vom Riesengebirge übertroffen. Das Gebirge erstreckt sich in einer Länge von 165 km und einer mittleren Breite von 40 km vom Rheinknie bei Basel bis zur Pforzheimer Pforte. Das niedrige Neckarbergland (auch Kraichgau genannt) von hier bis zu den Vorhöhen des Odenwaldes wird weder im Volksmunde zum Schwarzwalde gerechnet, noch kann es seinem geognostischen Bau nach zu diesem Gebirge gezählt werden. Es bildet eine breite Einsattelung zwischen Schwarzwald und Odenwald und war von jeher wichtig als Verkehrspforte nach dem Donaugebiet. Nach O. zu geht der Schwarzwald in die Flächen des Jura und der schwäbischen Hochebene über. In dieser Umgrenzung umfaßt das Gebirge eine Fläche von 6600 qkm, also etwas mehr als das Großherzogtum Odenburg.

Der breite südliche Teil des Gebirges, auch der obere Schwarzwald genannt, ist ein Massengebirge und weist die höchsten Erhebungen auf, welche indes nur wie längliche Buckel oder rundliche Kuppen aus den Hochflächen hervorragen. Der bedeutendste derselben ist der Feldberg, gegen 1500 m hoch. Er lehnt sich an ein über 1000 m hohes, raubes Plateau, ist von Hochseen umlagert und sendet vier Bergzüge und sechs Täler aus. Aus dem sw. der Bergkette erhebt sich der zweithöchste Schwarzwaldberg, der Belchen (1415 m). — Der niedrigere untere Schwarzwald breitet sich n. der Kintzig aus, ist plateauartig und besteht schon aus buntem Sandstein. Das Urgestein verbräunt den Westrand des Gebirges bis gegen Kastatt hin. Zu den Merkwürdigkeiten des untern Schwarzwaldes gehört der Kniebispaß (970 m) und der sagenreiche Mummelsee.

Die Bewässerung des Gebirges ist recht reichhaltig. Donau und Neckar haben auf dem Schwarzwalde ihre Quellen. Kleine, reißende Gebirgsflüsse, die aber zu manchen Zeiten gewaltige Wassermassen talabwärts wälzen, eilen in tiefen Tälern dem Rheinströme zu. Zu ihnen gehören Elz mit Dreisam, Kintzig und Murg. Ihre Täler sind reich an landschaftlichen Schönheiten. (Höllental im Quellgebiet der Dreisam.) Auch die zahlreichen Seen und Teiche tragen zur reichlichen Bewässerung bei.

Das landschaftliche Gepräge ist je nach der Höhenlage verschieden. Die höchste Region bilden kahle Gipfel und Hochebenen, wo nur Hafer und Kartoffeln kümmerlich vorkommen. Die Mittelregion schmückt prächtige Tannenforste. Auf diesen Teil des Gebirges trifft des Dichters Wort zu: „Der Schwarzwald steht voll dunkler Tannen“. Die dufenden Talwiesen schmückt der üppigste Graswuchs; in den waldigen Talgründen treten Buche, Birke, Eiche und Ahorn auf. Die Vorberge am Rheintal endlich prangen im reichsten Schmuck der Laubwälder, Obstaine und Rebengärten. Hier gedeiht der edle Marjgräser, reifen edle Kastanien und Wallnüsse.

Die Bewohner*) sind alamannischer Abstammung und größtenteils katholische Christen. Es sind arbeitsame, züriehene und fromme Leute. Bei genügsamem Leben erfreuen sie sich einer dauerhaften Gesundheit und sind in ihrem Wesen naturwüchsig wie ihre Berge. „Grad' aus!“ ist die Losung dieser biedern, herzlichen Leute, die auch gegen den Fremden voll lebenswürdiger Gemütslichkeit und Zutraulichkeit sind. Bei all ihrer reichen Phantasie, welche die heimischen Berge, Felsen, Bäume, Büsche und Seen mit Kobolden, Elfen, Nixen und Berggeistern bevölkert, und worin sich ein gut Stück altgermanischen Götterglaubens erhalten hat, zeigen die „Wäldler“ doch auch praktischen Geschäftssinn und eine geschickte Hand. Ihr Leben ist mit dem Walde eng verwachsen. Die Holzfäller schlagen die riesen-

*) Vergl. die Schilderungen in Auerbachs Dorfgeschichten und Spindlers Erzählungen.